

Wir subventionieren unsere eigene Wasserverschmutzung!

Beenden wir das am 13. Juni 2021.



Initiative für sauberes
Trinkwasser

JA

Eidgenössische Volksinitiative:

**«Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung –
Keine Subventionen für den Pestizid- und
prophylaktischen Antibiotika-Einsatz»**

Im Gewässerschutzgesetz Art. 6 steht:

**«Es ist untersagt, Stoffe, die Wasser
verunreinigen können, mittelbar oder un-
mittelbar in ein Gewässer einzubringen
oder sie versickern zu lassen.»**

Unser wichtigstes Lebensmittel ist das Trinkwasser. Es entsteht zum grossen Teil durch die Versickerung des Regens dort, wo auch unsere Nahrung wächst, auf landwirtschaftlich genutzten Böden. Diese Böden sind der beste Trinkwasserfilter und ein grosser Wasserspeicher.

Die intensive Landwirtschaft setzt riesige Mengen an Pestiziden, Antibiotika, Importfutter und Gülle ein. Dies bedroht die Qualität unseres Trinkwassers und unserer Nahrung sowie die Biodiversität, das Klima und die Luft. Und gefährdet so unsere Gesundheit und die Ernährungssicherheit.

Wir investieren Milliarden an Steuergeldern in die Produktion unserer Lebensmittel, noch bevor wir sie im Laden kaufen. Die Initiative will dieses Geld in eine trinkwasserfreundliche Landwirtschaft umlenken, die pestizidfrei und aus eigenem Boden produziert und in der Tierhaltung keine Antibiotika prophylaktisch einsetzt. Zusätzlich sollen Bäuerinnen und Bauern bei diesem Systemwechsel mit Bildung, Forschung und Investitionshilfen unterstützt werden.

So schützen wir die Gesundheit, die Umwelt und die Ernährungssicherheit und verhindern die massiven Folgekosten der heutigen industriellen Lebensmittelproduktion. Qualität und Ertrag als auch die bäuerlichen Einkommen werden nachhaltig gesichert. Ökologisch und gesund produzierte Lebensmittel werden für alle erschwinglich. Sie sind die neue Norm.

Zu viel Gülle durch Importfutter

Die Schweiz importiert jährlich 1,2 Mio. t Futtermittel, auch aus Südamerika, damit sie ihre überhöhten Nutztierbestände ernähren kann. Dafür braucht sie im Ausland Flächen, die so gross sind wie alle Ackerflächen im Inland.

Sogar Urwälder werden dafür gerodet!

Ca. 50% des Schweizer Fleisches und ca. 70% der Schweizer Eier und Poulets werden mit Importfutter hergestellt. Das Resultat: viel zu viel Gülle und Ammoniak.

Laut Umweltschutzgesetz dürfen maximal 25 000t Ammoniak pro Jahr emittiert werden. Heute sind es 48 000t, flächenbezogen die zweithöchsten Emissionen Europas. Das Umweltgift Ammoniak versauert und überdüngt Böden, Wälder und Gewässer. Es schädigt die Biodiversität sowie das Klima und belastet unsere Lungen mit Feinstaub. 95% der Ammoniakemissionen stammen aus der Landwirtschaft – 90% davon aus der Nutztierhaltung.

Gülle- und Ammoniaküberschüsse führen im Trinkwasser zu überhöhten Nitratkonzentrationen. Nitrat gilt als krebserregend.

Schweizer Seen ersticken

Zu viel Gülle belastet unsere Seen. Seit Jahrzehnten werden Baldegger-, Hallwiler-, Sem-pacher- und Greifensee künstlich belüftet – finanziert mit unseren Steuergeldern.

Antibiotika als Heilmittel: ja Antibiotika als Prophylaxe: nein

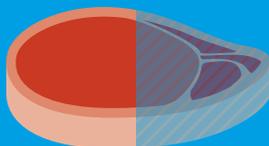
Antibiotikaresistente Bakterien sind laut Eidg. Fachkommission für biologische Sicherheit die «grösste Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung». Trotzdem werden in der intensiven Tierhaltung tonnenweise Antibiotika eingesetzt, sogar prophylaktisch. Dabei entstehen antibiotikaresistente Bakterien, die via Gülle und Mist in unsere Nahrung, in die Gewässer und sogar in unser Trinkwasser gelangen können.

Wo Schweiz drauf steht, soll auch Schweiz drin sein

Tiere müssen dort leben, wo ihr Futter wächst. Dann sind die Nährstoffkreisläufe geschlossen und die Überdüngung ist gestoppt. Darum will die Initiative, dass die Schweizer Landwirtschaft ihre Tiere wieder mit einheimischem Futter ernährt.

Importfutter

führt zu überhöhten Ammoniakemissionen, die Gewässer, Klima und Biodiversität gefährden.



ca. 50%

des Schweizer Fleisches wird mit importiertem Futter erzeugt



ca. 70%

der Schweizer Eier werden mit importiertem Futter erzeugt

Pestizide in unseren Gewässern

145 Pestizide werden in unseren Fließgewässern gemessen, häufig über dem Grenzwert.

Pestizide in unserem Trinkwasser

85 bis 90% der Pestizide werden von der Landwirtschaft eingesetzt. Die Folge: immer wieder müssen Trinkwasserfassungen wegen Pestizidrückständen über dem Grenzwert geschlossen werden. Vielerorts ist dadurch eine Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser nicht mehr möglich.

«Mehr als eine Million Schweizer*innen trinken pestizidbelastetes Trinkwasser, das nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht.»

Quelle: 4Aqua

Der Bund schützt unser Trinkwasser nicht

Trotz grossflächiger Pestizidbelastungen beschloss der Bund, für 14 Pestizide die Grenzwerte in Oberflächengewässern zu erhöhen.

Pestizid-Poker

175 einst bewilligten Pestiziden wurde von 2005-2020 die Zulassung entzogen, vor allem wegen Gesundheits- und Umweltschäden.

Pestizidfreie Produktion

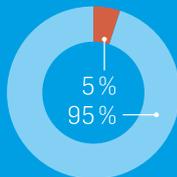
Die Initiative verlangt eine Lebensmittelproduktion ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Die Bio-Mittel sind erlaubt.

Akut bedroht: Bienen, Insekten, Vögel

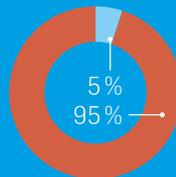
Der Einsatz von Pestiziden und die Gülle- und Ammoniaküberschüsse aus der Massentierhaltung zerstören die Biodiversität. 60% der Insektenarten in der Schweiz sind gefährdet. Das Insektensterben, insbesondere bei den Bienen, bedroht unsere Lebensmittelproduktion. Vögeln und Fischen fehlt die Nahrungsgrundlage.

Schweizer Biodiversität im Wiesland der tieferen Lagen

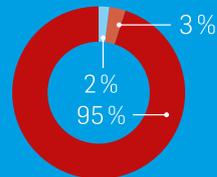
- reich
- verarmt
- kein Lebensraum



1950: botanische und faunische Artenvielfalt



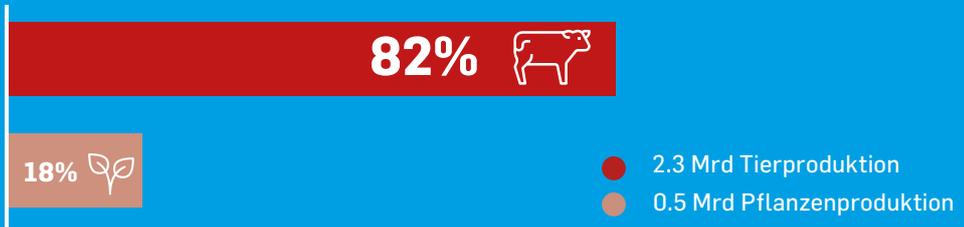
heute: botanische Artenvielfalt



heute: faunische Artenvielfalt

Quelle:
Andreas Bosshard
«Das Naturwiesland der Schweiz und Mitteleuropas»

Produkte, welche die grössten Umweltbelastungen verursachen, werden am stärksten subventioniert.



Quelle: Kosten und Finanzierung der Schweizer Landwirtschaft, Vision Landwirtschaft 2020

Ziel der Initiative

Die Initiative lenkt unsere Steuermilliarden in eine Lebensmittelproduktion, die

- pestizidfrei produziert
- die Biodiversität erhält
- Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzt
- einen Tierbestand hält, den sie mit Schweizer Futter ernähren kann

Die Bäuerinnen und Bauern werden bei diesem Systemwechsel zusätzlich mit Bildung, Forschung und Investitionshilfen unterstützt, damit Qualität und Ertrag als auch ihr Einkommen nachhaltig gesichert sind.

82% der Subventionen für die umweltschädliche Tierproduktion

82% unserer Steuersubventionen fliessen in die besonders umweltschädliche Tierproduktion, viermal mehr als in den Pflanzenbau mit 18%. Dadurch werden Klima- und Umweltziele nicht erfüllt. Ein nachhaltiges Ernährungssystem kann so nicht entstehen.

Nicht teurer, dafür Norm und gesünder

Ökologisch produzierte Lebensmittel dürfen nicht mehr kosten als solche, deren Herstellung die Umwelt zerstört. Durch die Umlenkung der Subventionen werden ökologische Lebensmittel zur neuen Norm und für alle erschwinglich.

Weniger Food Waste = weniger Importe

Weniger Food Waste bedeutet, dass weniger importiert werden muss. 500 000 ha Ackerland und 320 000 ha Weideland werden verschwendet, um den Food Waste der Schweiz (2.8 Mio. t) zu produzieren! Enorme Flächen, die wir für einen extensiven, pestizidfreien Anbau nutzen könnten.

JA zur Trinkwasserinitiative

Durch unser Konsumverhalten allein können wir eine ökologische Landwirtschaft nicht erreichen. Aber indem wir unsere Steuergelder umlenken. Schon seit Jahrzehnten produzieren viele Landwirt*innen erfolgreich im Einklang mit der Trinkwasserinitiative. Sie weisen den Weg in eine gesunde Zukunft – zum Wohl von Mensch und Tier.

Infos und Kontakt: initiative-für-sauberes-trinkwasser.ch, Verein Sauberes Wasser für alle, c/o Franziska Herren, Oeleweg 8, 4537 Wiedlisbach, Telefon 079 829 09 19

Spenden: Postkonto 61-502642-9, IBAN CH10 0900 0000 6150 2642 9